Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 45

Artikel: Ein Haus aus einem Stein erbaut
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

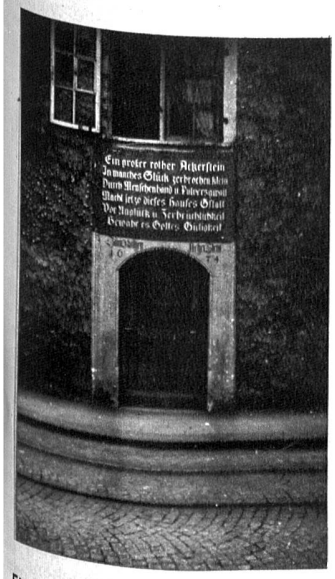
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

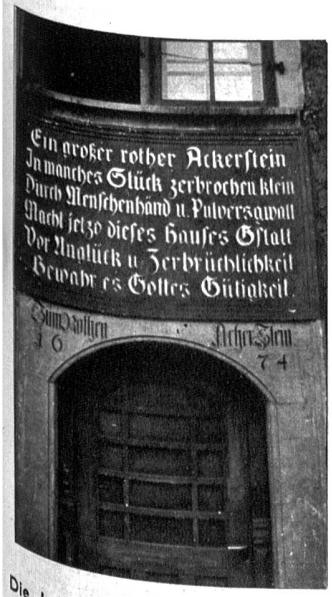
Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Haus zum «roten Acherstein», aus einem einzigen «Findling» erbaut (Aufnahmen des Verfassers)



Eingangstüre und Inschrift über dem Haus zum «roten Acherstein» an der Limmattalstrasse 9, in Zürich-Höngg.



Die Inschrift über der Eingangstüre des zweistöckigen, heute noch von zwei Familien bewohnten Hauses «zum roten Acherstein».

EIN HAUS AUS EINEM STEIN ERBAUT

Ein kleines Beispiel mittelalterlicher Baukunst

In Zürich-Höngg, einem Vorstadtquartier unserer grössten Schweizerstadt, am rechten Ufer der blauen Limmat gelegen, wurde im Jahre 1674 ein zweistöckiges Haus, welches später dem Grafen Benzel-Sternau gehört hat, aus einem einzigen Stein erbaut! Es war dies der sogenannte «rothe AcherStein», einer jener kollossalen erratischen Blöcke der «Findlinge», welche in urvordenklicher Zeit durch Gletscher an ihre heutigen Fundorte befördert wurden und jetzt noch zeigen, wie weit sich ehemals die Gletscherwelt erstreckte!

Das einzigartige Haus trägt die nachfolgende Inschrift über der Eingangstüre:

Zum rothen AcherStein — 1674

und darüber in weisser Schrift auf weinrotem Grunde die Verse:

Ein grosser rother Ackerstein
In manches Stück zerbrochen klein
Durch Menschenhänd und Pulversgwalt,
Macht jetzo dieses Hauses Gstalt,
Vor Unglück und Zerbrüchlichkeit
Bewahr es Gottes Gütigkeit.

Friedrich Bieri

Clemens

Von
Erika Jemelin

Wir waren uns lange nicht mehr begegnet, Clemens und ich. Bis er eines Tages im Gewühl der Stadt unerwartet auf mich zutrat und in heller Wiedersehensfreude meine Hände ergriff. Grossgewachsen, breitschultrig und sonnverbrannt, aber immer noch der lachende Kamerad von einst.

So merkwürdig es klingen mag, aber die paar Jahre Trennung, die Clemens in fremde Lande geführt und mich ein erwachsenes Mädchen hatten werden lassen, waren nicht imstande gewesen, eine Schranke zwischen uns zu errichten, so dass wir von neuem den Weg zueinander hätten suchen müssen. Wir waren Kameraden geblieben und uns so vertraut, wie es nur Menschen sein können, die eine Menge gemeinsame und glückliche Erinnerungen besitzen.

«Weisst du noch, damals?» konnte Clem immer wieder fragen, als wir an einem der nächsten Abende den sommerlichen Feldern entlang schritten und meine Hand in der Geborgenheit der seinen ruhte.

«Erinnerst du dich an jenen Tag, da wir miteinander den Wald durchstreift und schliesslich den Heimweg verloren hatten?» Ich nickte und lauschte der dunklen Stimme neben mir, die so männlich und voll geworden war und von Dingen erzählte, die mir all die Zeit hindurch teuer gewesen und unvergesslich geblieben waren. Als ob solche Stunden durch der Jahre Flucht jemals ausgelöscht werden könnten! Ihr Lachen und ihre Wärme waren nah, als sei es gestern gewesen, und ihr glückhafter Widerschein würde uns durchs ganze Leben begleiten.

Und nun war Clem wiedergekommen, schritt an meiner Seite durch den düfteschweren Sommerabend und hatte die alten Zeiten zurückgebracht. Erzählte mir, die ich mich immer und immer wieder nach der Ferne blauem Geheimnis gesehnt hatte, von seinen Reisen durch fremde Länder, von seinen mannigfachen Eindrücken und Erlebnissen, und ich wurde nicht müde, seinen Schilderungen zu lauschen. Er offenbarte mir lächelnd, dass Fortgehen und Umherstreifen wohl schön, niemals jedoch die endgültige Erfüllung einer Sehnsucht sein könne, und irgendwie war mir das ein grosser Trost.

Es wurde ein herrlicher Sommer. Clem hatte einen kleinen, silberfarbigen Wagen gekauft, mit dem wir über die hellen Bänder der Strassen in lockende Weiten hineinglitten. Wie einst als halbe Kinder, scheuten wir die Abenteuer nicht; mochten sich nun drohende Gewitterwolken an einem düsteren Himmel ballen und der Wind in dunkler Gewalt durch die Bäume harfen, wir fuhren unverzagt durch das Toben hindurch. Wir erklommen mit dem kleinen, wendigen Silbervogel einsame Bergübergänge, eilten an rauschenden Wassern entlang und suchten unsern Weg durch dunkelgrünen, geheimnisbergenden Wald. Und manchmal, wenn wir müde waren vom zuvielen Erleben, legten wir uns irgendwo draussen in der Landschaft, auf einem Hügel vielleicht oder an einem abseitigen Berghang ins Gras und träumten mit offenen Augen in den Himmel hinein.

Dann mochte es geschehen, dass ich leise der frohen Gegenwart entglitt und an jene Stunde zurückdachte, da ein ganz junger verwegener Clem den Arm um meine Schultern gelegt und mich hatte küssen wollen. Mit vor Erschrockenheit